

Claudia Wedig

Die Träne der See

- Leseprobe -

20.01.2013

Weran war auf der Pirsch. Er hoffte, dass sich ein Reh am Bach eingefunden hatte, um zu trinken. Vorsichtig setzte er einen Fuß vor den anderen, als er durch das Haseldickicht schlich, welches unweit des Gewässers wucherte. Die Sohlen seiner weichen Wildlederstiefel verursachten dabei nicht das leiseste Geräusch.

Doch statt einer Jagdbeute erblickte er etwas viel Faszinierenderes. Das Wesen stand mitten in den Fluten, bemerkte ihn nicht. So konnte er es in aller Ruhe bei seiner Arbeit bewundern. Es war gerade dabei, den Bachlauf zu ändern, befahl dazu das Wasser hierhin und dorthin, um die Böschung abzutragen. Die Arbeit erforderte viel Geduld, denn das Wasser wusch Sand und Steine nur langsam fort.

Es war ein schöner Tag. Die Sonne schien durch das lichte Blätterdach und tauchte die Kreatur in strahlendes Licht. Von Weitem sah es aus, als bestünde die Flussnymphe aus flüssigem Gold. Das war der Moment, in dem er sich unsterblich in sie verliebte.

Er trat aus dem Dickicht und näherte sich ihr vorsichtig, um sie nicht zu verscheuchen. Als sie ihn entdeckte, schien sie zu erschrecken. Doch sie entzog sich ihm nicht, ließ die Fluten weiter an sich vorbeirauschen anstatt mit ihnen davon zu schwimmen. Mit undeutbarem Ausdruck sah sie ihm entgegen, als er sich an das Ufer des Bächleins stellte.

„Wer bist du?“, fragte er leise.

„Ich bin Lynia, Tochter des Großen Flusses. Sag mir, Mensch, wie ist dein Name?“

„Weran.“ Der junge Mann war zu nicht mehr als einem Flüstern fähig, denn ihre Stimme hatte ihn bis in sein Innerstes durchdrungen. Sie war wie das leise Gurgeln des Baches, doch gleichzeitig auch wie das kräftige Rauschen eines Stromes und schien direkt in sein Gehirn zu tropfen, ohne den Umweg über die Ohren nehmen zu müssen. Er war überwältigt.

Sie dagegen schien wenig beeindruckt, warf einen kurzen Blick auf seinen Rücken und meinte: „Nun, du scheinst noch keinen Jagderfolg verzeichnet zu haben. Sicher möchtest du wieder auf die Pirsch gehen?“

Als hätte ihm sein Kopf diesen Vorschlag gemacht, wandte er sich zum Gehen. Doch dann besann er sich eines Besseren und drehte sich noch einmal zu ihr um.

„Wenn ich nach erfolgreicher Jagd wieder hierher komme, wirst du dann auch erscheinen?“, fragte er unsicher und sehnsuchtsvoll zugleich.

Ein Ausdruck tiefer Bekümmernis huschte für einen kurzen Moment über ihr Gesicht. Dann

schenkte sie ihm ein glitzerndes Lächeln.

„Ich werde hier sein.“

Die Leseprobe ist an dieser Stelle zu Ende. Die vollständige Geschichte wird in der Anthologie „Entfesselte Natur – gemeinsam gegen die Flut“ veröffentlicht.